



---

**Hermannus Pfeiffer**

1935 in Tel Aviv geboren, studierte an der Hebräischen Universität Jerusalem, am City College New York und an der Sorbonne in Paris Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen. 1961 trat er in den israelischen diplomatischen Dienst ein. 1973 war Primor Sprecher der israelischen Delegation bei der Genfer Friedenskonferenz, die nach dem Jom-Kippur-Krieg erstmals Vertreter Israels und arabischer Staaten an einen Tisch brachte.

**Kontakt** Dr. Hermannus Pfeiffer  
c/o Droste Verlag  
Martin-Luther-Platz 26  
40212 Düsseldorf  
Deutschland

# Neue Signale der Macht

## Die maritime Aufrüstung Deutschlands

Adelbert Reif im Gespräch mit Hermannus Pfeiffer

*Deutschland ist wieder eine Seemacht. Die deutsche Containerflotte ist die größte auf den Weltmeeren. Jeder dritte Frachter befindet sich in deutschem Eigentum. Diese Tatsachen werden selbst an der Nordseeküste noch kaum wahrgenommen. Eingeleitet wurde der Kurs für den beispiellosen Wachstumsprozess im Jahr 2000 mit den „Leitlinien zur Förderung der maritimen Wirtschaft“. Ebenfalls nahezu unbemerkt taucht aus der merkantilen Seemacht unterdessen eine militärische Seemacht auf. „Handel und Krieg hängen seit je eng miteinander zusammen“, urteilt der Hamburger Wirtschaftswissenschaftler, Soziologe und Experte für maritime Fragen Hermannus Pfeiffer. In seinem kürzlich erschienenen Buch „Seemacht Deutschland“ (Ch. Links Verlag, Berlin 2009) analysiert er die enge Verflechtung von Politik und Wirtschaft beim forcierten Aufbau der Deutschen Marine für Auslandseinsätze. So sind die neuen Hochtechnologie-Korvetten und Marathon-Fregatten die schlagkräftigsten und mit fünf Milliarden Euro teuersten Waffensysteme in der deutschen Geschichte. Hinzu kommt die Produktion von U-Booten, die unter anderem für den Export in Krisengebiete wie Israel, Pakistan und Südkorea bestimmt sind. Doch mit der Rückkehr Deutschlands als respektable Seemacht sind politische und geostrategische Risiken von großer Tragweite verbunden.*

**conturen:** Herr Dr. Pfeiffer, mit Ihrem kürzlich erschienenen Buch „Seemacht Deutschland“ rücken Sie einen Gegenstand in den Vordergrund, der bisher von der politischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde. Wie ist es zu erklären, dass die maritime Aufrüstung Deutschlands weitgehend unbemerkt erfolgte?

**Pfeiffer:** Die maritime Aufrüstung ist die Umsetzung von Globalisierungsdiskussionen in der Praxis. Allerdings zählt der maritime Komplex zu jenen Bereichen, in dem die Akteure nur in Maßen Interesse haben, Details an die Öffentlichkeit zu tragen. Das betrifft vor allem die Bundesregierung. Es wäre heikel, Einzelheiten der von Deutschland betriebenen aggressiven Industriepolitik und des von ihm geschaffenen maritimen Netzwerkes an die große Glocke zu hängen.

*Deutschlands  
aggressive  
Industriepolitik*

*Ein Netzwerk  
aus Unternehmen  
und Banken  
mit politischem  
Hintergrund*

**conturen:** Wie eng ist das Verhältnis zwischen dem Bundesverteidigungsministerium und Teilen der deutschen Wirtschaft? Wer gehört dem maritimen Netzwerk an?

**Pfeiffer:** Dieses Netzwerk ist außerordentlich weit gestrickt und umfasst nicht etwa nur die küsten- oder meeresnahen Regionen, sondern das gesamte Land. Achtzig Prozent der Wertschöpfung in den Werften werden im Binnenland von den Zulieferindustrien produziert. An der Küste werden deren Produkte gewissermaßen nur „zusammengeschweißt“. Zu den beteiligten Unternehmen gehören Siemens, MAN oder Baukonzerne wie Hochtief, die auf die strategischen Optionen der Meerestechnik setzen. Es geht auch um die Gewinnung von Rohstoffen und Energie aus dem Meer. Hinzu kommen Maschinenbau- und Logistikunternehmen sowie Kreditinstitute wie die Deutsche Bank, die in diesem maritimen Komplex eine wichtige Finanzierungsfunktion haben. Erst dann treten die klassischen maritimen Berufe wie Reeder oder Makler in Erscheinung. Aber auch Universitäten und andere Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind in das Netzwerk eingebunden, was den politischen Hintergrund des maritimen Komplexes unterstreicht. Die politische Dimension wird etwa daran erkennbar, dass der Bundesverband der Deutschen Industrie kürzlich in Hamburg das „Forum für Seeverkehrswirtschaft“ gründete.

**conturen:** Welche Gründe waren maßgeblich, dass der Startschuss für die rasante Entwicklung auf allen maritimen Sektoren gerade zu diesem Zeitpunkt – zehn Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges – erfolgte?

*Massive Förderung  
der maritimen  
Wirtschaft begann  
unter Schröder*

**Pfeiffer:** Es waren vor allem ökonomische Gründe. Insofern handelt es sich um die Idee einer klassischen Industriepolitik. In den 1990er-Jahren wurden auf politischer Ebene lebhaft Diskussionen über Entindustrialisierung und Stagflation geführt. Es schien mit der ökonomischen Entwicklung Deutschlands nicht in gewünschtem Maße voran zu gehen. In der rot-grünen Ära unter Bundeskanzler Gerhard Schröder gewann ein industriepolitischer Ansatz besonderes Gewicht, nämlich der maritime. Auf der ersten „Nationalen Maritimen Konferenz“ im Juni 2000 verkündete das Kabinett Schröder seine „Leitlinien zur Förderung der maritimen Wirtschaft“. Damit begann eine rasante Förderungspolitik der Bundesregierung für die maritime Wirtschaft. Heute verfügt Deutschland über die größte Containerflotte der Welt.

**conturen:** Worauf zielt die Strategie der Bundesrepublik?

*Global vernetzte  
Logistikketten*

**Pfeiffer:** Die maritime Wirtschaft zählt zu den großen Branchen in Deutschland. Letztlich geht es um die Logistikketten von den Herstellern der deutschen Exportgüter bis zu den Häfen, von denen aus diese Güter per Schiff exportiert werden. Ebenso treffen in den Häfen eine Menge Importgüter ein, etwa Zusatzteile, die zur Fertigung der deutschen Exportgüter benötigt werden. Diese Logistikketten sind global vernetzt. Sie sichern die deutsche Industrieproduktion und den Vertrieb ab. Vor dem Hintergrund der extremen Orientierung der deutschen Wirtschaft auf den Außenhandel gibt es somit großen Bedarf an maritimen Dienstleistungen im

weitesten Sinne. Nicht zuletzt ist zu beachten, dass die maritime Wirtschaft immerhin 500.000 Arbeitsplätze bereitstellt, und wenn wir den Bereich der binnenländischen Logistikindustrie hinzurechnen, dann sind es etwa drei Millionen Arbeitsplätze.

**conturen:** Kann man in einem ideologischen Sinne von einem neuen maritimen Denken in der deutschen Politik sprechen?

**Pfeiffer:** Das kann man durchaus sagen, wenn man gewisse führende politische Kreise betrachtet. Schröder hat mit der Bestellung eines „Maritimen Koordinators der Bundesregierung“ politische Strukturen geschaffen, die ihre Wirksamkeit entfalten. So gibt es beispielsweise ein neues nationales Hafenkonzzept und ein neues Meerestechnikprogramm. Was Schröder auf den Weg brachte, wurde von der Großen Koalition unter Angela Merkel fortgesetzt. Auch zukünftig wird diese maritime Politik sowohl im ökonomischen wie im militärischen und außenpolitischen Bereich fortgeführt werden.

**conturen:** Welche Rolle kommt innerhalb des maritimen Netzwerks der Marine zu?

**Pfeiffer:** Sie nimmt einen bedeutenden Platz als Auftraggeber und als Werbeträger der Rüstungsindustrie ein. Von den Umsätzen der deutschen Werften entfällt etwa ein Fünftel bis ein Viertel auf die Rüstung. Darin enthalten sind die Aufträge der Bundesmarine und Exportgeschäfte. Die Marine selbst spricht – wie auch die Industrie – von sich als der „Parent Navy“, der „Eltern-Marine“. Das heißt, sie kauft jeweils das erste Schiff einer Modellreihe und führt dieses auf dem Weltmarkt ein, indem sie dafür in allen möglichen Ländern Werbung im Sinne der deutschen Werften und der hinter ihnen stehenden Zulieferindustrien betreibt. Politisch ist das ausgesprochen kritisch. Inzwischen gibt es einige Länder, die nicht allein deutsche Rüstungsprodukte gekauft haben, sondern in denen die technische Einführung mit Hilfe der deutschen Marine stattfand.

**conturen:** Wie bewerten Sie die Gefahren, die sich aus den Lieferungen deutscher maritimer Rüstungsgüter in Krisengebiete ergeben? Ich denke dabei etwa an die Lieferungen von U-Booten an Israel...

**Pfeiffer:** Das Bild der Marine als „Parent Navy“ schlägt sich in den Exportaufträgen nieder. Neben Israel wäre etwa auch Pakistan zu nennen, das mit deutscher Marinetechnik ausgerüstet wird. Das Programm umfasst vom kleinen Schnellboot für die Küstenverteidigung alles bis hin zum U-Boot. Bei konventionellen U-Booten ist die deutsche Marinetechnik weltweit führend, wie auch bei einem Teil des Fregattenbauprogramms. Diese Art von Exportaufträgen spielt in der Tat sowohl ökonomisch für die Industrie wie auch politisch-militärisch für die deutsche Politik und die Deutsche Marine eine große Rolle.

**conturen:** Welchen Stellenwert nimmt die Marine als Wirtschaftsfaktor ein?

*Arbeitsplätze  
geschaffen*

*Maritime Politik wird  
im ökonomischen,  
militärischen und  
außenpolitischen  
Bereich weitergeführt*

*Ein Fünftel bis ein  
Viertel des Umsatzes  
von Werften entfällt  
auf Rüstung*

*Israel und Pakistan  
werden mit  
deutscher  
Marinetechnik  
ausgerüstet*

*Vier Marathon-Fregatten um drei Milliarden Euro*

**Pfeiffer:** Als durch die Wirtschaftskrise Werften und Zulieferbetriebe in Schwierigkeiten gerieten, wurde sie eingesetzt um gegenzusteuern. So gibt es im Rahmen des zweiten Konjunkturprogramms marinemilitärische Investitionen. Wichtiger als die ökonomische ist allerdings die politische Bedeutung. So ist der 2007 beschlossene Bau von vier Marathon-Fregatten F125 mit einem Investitionsvolumen von drei Milliarden Euro das teuerste strategische Rüstungsprogramm in der deutschen Militärgeschichte. Volkswirtschaftlich gesehen, stellt es zwar eher eine bescheidene Größe dar, entscheidend ist jedoch die politische Dimension. Denn mit der Realisierung dieses Programms erhält die deutsche Marine eine neue strategische Qualität. Wenn bisher „unsere Freiheit“ am Hindukusch verteidigt wurde, so wird das in Zukunft in anderen Krisenregionen von der Basis See aus geschehen.

**conturen:** Wie schätzen Sie die Folgen dieser neuen strategischen Qualität ein?

*Weg von der Heimatverteidigung, hin zu einer Interventionsarmee in Krisengebieten*

**Pfeiffer:** Dahinter steht eine völlig neuartige strategische Ausrichtung der Marine, die mit neuen Schiffen auf eine materielle Basis gestellt wird. Sie ist Teil eines umfassenden Programms, das der gesamten Bundeswehr eine neue Funktionsform verordnet: Weg von der Heimatverteidigung und hin zu einer Interventionsarmee, die sich Krisen in aller Welt zuwendet. Der Marine kommt bei der Neuausrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Wenn die Auslandseinsätze der Zukunft in der Hauptsache „mobil“ stattfinden sollen, dann ist dafür die Basis See bestens geeignet. Wirklich mobil ist man nicht mit Flugzeugen, die nach kurzer Zeit einen Flughafen brauchen, und auch nicht mit Panzern, die überall auf Grenzen stoßen, sondern nur mit der Marine. Sie kann, ohne dass zuvor bei Zweit- oder Drittstaaten um Erlaubnis nachgesucht werden muss, ihre Einsätze weltweit von See aus steuern und logistisch durchführen. Aus dieser neuen Mobilität erwächst ein neues Drohszenario: Denken wir nur daran, dass acht von zehn Hauptstädten der Welt in Küstennähe liegen.

**conturen:** Deutschland war in der Vergangenheit bereits eine Seemacht. Sehen Sie in dem immer offensichtlicher werdenden Bestreben, wiederum als Seemacht auf der Weltbühne eine Hauptrolle zu spielen, den Versuch, an alte Kontinuitäten anzuschließen?

*Bedrohung von Metropolen: Acht von zehn Hauptstädten liegen in Küstennähe*

**Pfeiffer:** Deutschland war zweimal in seiner Geschichte eine Seemacht. 500 Jahre lang prägte die Hanse die europäische Geschichte. Und um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde Deutschland erneut zu einer maßgeblichen Seemacht, als Kaiser Wilhelm II. sein Flottenprogramm auf Kurs brachte. Damit ist ökonomisch wie politisch eine gewisse Spannweite der Möglichkeiten beschrieben. Während die Hanse vornehmlich, wenn auch nicht ausschließlich auf den Handel orientiert war, hatte das kaiserliche Flottenprogramm von Anfang an eine starke militärische Ausrichtung – sie endete im Ersten Weltkrieg. Von daher bezieht sich die Bundesmarine nicht auf das kaiserliche Flottenprogramm, das für einen ungeheuren Aufrüstungskurs stand, sondern lieber auf die Hanse.

*Die deutsche Bundesmarine steht in der Tradition der Hanse*

**conturen:** Hofft sie damit, ihre militärischen Vorhaben zu verschleiern?

**Pfeiffer:** Die Hanse ist insofern interessant, weil es mittlerweile eine „moderne Hanse“ mit etwa 170 Städten in ganz Europa gibt. Die moderne Hanse umfasst den klassischen Handelsraum von Großbritannien bis Moskau und sie versucht, auf der europäischen politischen Bühne eine Rolle zu spielen. Der Bezug zur Hanse wird gerne gewählt, weil die Hanse von ihrem Image her keineswegs politisch derart negativ belastet ist wie das kaiserliche Flottenprogramm. Andererseits muss man daran erinnern, dass auch die Hanse nicht ausschließlich friedlichen Zwecken diene. Sie verstand es sehr wohl, ihre handelspolitischen Interessen nötigenfalls mit militärischen Machtmitteln durchzusetzen. Es gab häufig Phasen, in denen sie Flotten und größere Verbände ausrustete, durch deren Einsatz zum Beispiel Dänemark, die damalige nordische Großmacht, in die Knie gezwungen wurde. Die Hanse besiegte auch England. Die Dialektik von friedlichem Handel und militärischen außenpolitischen Interessen war und ist immer vorhanden. Wenn heute die Vorgänge im maritimen Bereich nicht sorgfältig beobachtet werden und vor allem keine demokratische Gegensteuerung erfolgt, können sie schnell aus dem Ruder laufen.

**conturen:** Was bewirkte die strategische Neuausrichtung der deutschen Marine?

**Pfeiffer:** Sie ergibt sich aus „nationalen Interessen“, welche die Bundesregierung und andere für uns definieren. Diese finden ihren Niederschlag in verschiedenen militärischen Strategien. Gegenwärtig rüstet Deutschland erheblich auf. Global geht es um die Schaffung von Fähigkeiten, diese „nationalen Interessen“ stärker durchzusetzen und zu „verteidigen“. Deutschland ist dabei eingebunden in die Strategien der westlichen Bündnispartner. Das heißt, es findet eine gewisse Arbeitsteilung innerhalb der Nato und der EU statt. So hat sich beispielsweise ein Flottenverband der deutschen Marine in einen Flugzeugträgerverband der US-Marine zeitweise eingegliedert. In der Marine hat solche Zusammenarbeit Tradition. Die Besatzungen der neuen Korvetten, die in den letzten zwei Jahren vom Stapel liefen und 2010 erstmals zum Einsatz kommen sollen, wurden von der Royal Navy in monatelangen Trainingskursen getrimmt.

**conturen:** Wie bewerten Sie den gegenwärtigen Stand der deutschen militärischen Aufrüstung im internationalen Vergleich?

**Pfeiffer:** Diese neue militärische Außenpolitik ist ein Trend, den wir auch in anderen Ländern beobachten können. Im vergangenen Jahr wurde in den Vereinigten Staaten eine neue Marinestrategie vorgestellt, der die deutsche Marinestrategie in wesentlichen Zügen entspricht. China und Japan nutzen die aktuellen Piratenangriffe am Horn von Afrika, um erstmals auf den Weltmeeren mit eigenen Kriegsschiffen aufzukreuzen. Auch in diesen beiden Ländern werden Diskussionen über neue militärische Strategien geführt. Und bei den militärischen Strategien geht es nicht nur im engen Sinne um Militär und Krieg, sondern um neue außenpoliti-

*Die moderne Hanse erfasst 170 Städte in ganz Europa*

*Der maritime Bereich braucht eine demokratische Gegensteuerung*

*Arbeitsteilung zwischen der EU und der NATO*

*Die Piratenangriffe haben weltweit zu einer neuen Marinestrategie geführt*

*Neue Signale  
der Macht*

sche Optionen, um neue Signale der Macht! In diesem international zu beobachtenden Trend steckt ein großes Gefahrenpotenzial.

**conturen:** Würden Sie sagen, dass Deutschland mit seiner in ständiger Aufrüstung befindlichen Marine politisch bewusst Signale seiner neuen Macht aussendet?

**Pfeiffer:** Deutschland steht erst am Anfang dieser Entwicklung. Noch sind die Flotten eher strukturiert wie zu Zeiten des Kalten Krieges. Das lässt sich beispielsweise an der Auseinandersetzung am Horn von Afrika erkennen, wo man sich mit diesen Großschiffen sehr schwer tut gegen die simplen Speedboote, in denen Piraten mit Hochgeschwindigkeit übers Wasser rasen. Von daher haben sich die Militärs mit auffälliger Begeisterung des Themas „Piraterie“ bemächtigt.

*Die Struktur der  
Flotten erinnert an  
den Kalten Krieg*

Die neuen Korvetten markieren den Anfang einer Entwicklung. In zwei Jahren werden die ersten Marathon-Fregatten folgen. Sie stellen eine völlig neue Qualität dar. Es handelt sich nicht mehr um Schiffe, die höchstens ein halbes Jahr auf See sein können und deren Einsatz vor Ort noch kürzer bemessen ist – die neuen Fregatten werden dagegen zwei Jahre lang ununterbrochen im Einsatz sein. Damit kann man eine ganz andere Präsenz vor jeder Küste dieser Welt aufbauen als heute. Auch von der Bewaffnung her ergeben sich völlig andere Möglichkeiten. Beispielsweise wird man erstmals nach 1945 wieder Ziele an Land beschießen können. Selbstverständlich birgt diese Entwicklung neben neuen Möglichkeiten auch erhebliche neue Risiken für die deutsche Außenpolitik.

*Neue Fregatten  
können zwei Jahre  
lang ununter-  
brochen eingesetzt  
werden*

**conturen:** Welche Auswirkungen könnte die maritime Aufrüstung Deutschlands politisch und geostrategisch zeigen?

**Pfeiffer:** Wenn einem Staat, in diesem Falle Deutschland, neue Instrumente zur Verfügung stehen, um militärpolitisch in der Welt zu wirken, dann liegt die Versuchung nahe, dass er diese Instrumente auch einsetzt. Angesichts neuer globaler Konfliktfelder ist der Krieg am Hindukusch noch ein relativ naheliegendes Ziel. Strategische Diskussionen führen noch weit darüber hinaus. Ich nannte das Stichwort „Basis See“. Das heißt, wichtige Strategen denken in Richtung modularer Systeme. Darunter sind schwimmende Plattformen zu verstehen, deren praktische Möglichkeiten und Ausrüstungen – je nach Bedarf – vom humanitären Einsatz nach einem Tsunami bis hin zu Landungsoperationen an irgendeiner Kriegsküste reichen sollen. Damit geht man gedanklich schon weit über das hinaus, was in den nächsten Jahren die Bundesmarine und die Bundeswehr bereits substanziell verändern wird.

*Von humanitärer  
Hilfe nach einem  
Tsunami bis zum  
Kriegseinsatz*